מוזיאון יהודי וסטפליה Jüdisches Museum Westfalen

Evaluationsbericht

Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation des Projekts „Unter Verdacht?! Evaluation und Weiterentwicklung von Weiterbildungen zu Antisemitismus und Demokratieresilienz für Angehörige der Polizei und Justiz“

Elisabeth Funk

Januar 2025

Gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

lks.nrw
Landeskoordinierungsstelle gegen
Rechtsextremismus und Rassismus

Inhalt

Executive Summary 1
1. Wissenschaftliche Evaluation des Weiterbildungsangebots 2
2. Beschreibung des Samples 2
2.1. Soziodemografie und polizeiliche Berufsfelder 3
2.2. Teilnahmemotivation und Erwartungen an das Weiterbildungsangebot 3
2.3. Vorwissen über die Bildungsinhalte 4
3. Wirkungen des Weiterbildungsangebots auf Wissen über Antisemitismus, jüdisches Leben und demokratische Resilienz 5
3.1. Wissen und Kompetenzen 5
3.2. Empathie und Problembewusstsein 7
4. Einschätzung des Weiterbildungsangebots durch die Teilnehmenden 9
5. Zusammenfassung und Diskussion 12
6. Empfehlungen für zukünftige Workshops 13
Literaturverzeichnis 14

Executive Summary

Ziele des Weiterbildungsangebots:

Vermittlung von Wissen über Antisemitismus, aktuelles jüdisches Leben, Religion und Kultur; Dekonstruktion von Vorurteilen und Stereotypen; Förderung von Empathie mit von Antisemitismus Betroffenen.

Ziele der Evaluation:

Systematische Erfassung von Wirksamkeit, Qualität und Akzeptanz des Angebots; Identifikation von Weiterentwicklungsbedarfen.

Methodik:

Zweistufige Befragung von Teilnehmenden aus acht Workshops (1. August – 30. November 2024); Analyse von Beobachtungsprotokollen aus teilnehmender Beobachtung.

Zentrale Ergebnisse:

- Nachweisbare Wissens- und Kompetenzzuwächse in Bezug auf Erscheinungsformen und historische Entwicklungen des Antisemitismus sowie jüdischer Religion und Kultur.
- Nachweisbare Stärkung von Verständnis und Empathie für von Antisemitismus Betroffene sowie des Bewusstseins für Antisemitismus als gesellschaftliches Problem.
- Die größte Unsicherheit besteht in der Abgrenzung zwischen israelbezogenem Antisemitismus und legitimer Kritik an der Politik oder Regierung Israels
- Positive Resonanz der Teilnehmenden im Hinblick auf Praxisnähe sowie die Relevanz für den Berufsalltag.
- Die Bewertungen wurden insbesondere beeinflusst durch die Anforderungen an die Teilnehmenden, den interaktiven Charakter der Methoden sowie die wahrgenommene inhaltliche Relevanz.

Empfehlungen:

- Stärkere Adressierung von aktuellen antisemitischen Erscheinungsformen, insbesondere israelbezogenem Antisemitismus.
- Verstetigung der Einbindung jüdischer Perspektiven.

1. Wissenschaftliche Evaluation des Weiterbildungsangebots

Im Fokus der Evaluation steht ein Workshopprogramm, welches Angehörige der Polizei dazu befähigen soll, Antisemitismus zu erkennen und proaktiv dagegen vorzugehen. Das durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Weiterbildungsangebot wurde durch das Jüdische Museum Westfalen in einer ersten Projektphase von August bis Dezember 2023 entwickelt. In der zweiten Projektphase, die von März bis Dezember 2024 dauerte, wurde das Weiterbildungsangebot durch eine unabhängige Evaluatorin wissenschaftlich ausgewertet. Ziel der Evaluation war es einerseits, eine kontinuierliche Optimierung des Programms bereits während der Projektlaufzeit zu ermöglichen, und andererseits, die Qualität und Wirksamkeit des Bildungsformats zu untersuchen.

Hierfür wurden vor und nach den Workshops Online-Befragungen durchgeführt. Die Fragebögen basierten auf gemeinsam mit dem Projektteam definierten Zielen. Diese umfassten zum einen, Polizeiangehörigen ein fundiertes Verständnis jüdischer Religion, Kultur und Lebensrealitäten zu vermitteln, Vorurteile abzubauen und Empathie für von Antisemitismus Betroffene zu fördern. Zum anderen sollten die Teilnehmenden für die historische Tradierung und Kontinuität sowohl offener als auch subtiler Erscheinungsformen von Antisemitismus sensibilisiert und befähigt werden, diese sicher zu erkennen. Darüber hinaus zielte das Programm darauf ab, die demokratische Resilienz der Teilnehmenden zu stärken, indem sie ermutigt wurden, aktiv gegen antisemitische Strukturen innerhalb der Gesellschaft und potenziell auch innerhalb der Polizei vorzugehen. Ein weiterer Schwerpunkt der Evaluation bestand darin, die Akzeptanz der eingesetzten Methoden durch die Zielgruppe zu untersuchen.

Die Umsetzung dieser Ziele wurde durch die Auswertung der Fragebögen überprüft. Erhoben wurden Vorwissen über die Bildungsinhalte und (soziodemografische) Hintergründe der Teilnehmenden, Wissens- und Kompetenzgewinn, Entwicklung von Problembewusstsein und Empathie sowie Qualität und Akzeptanz des Bildungsangebots. Zusätzlich wurden für die Evaluation Beobachtungsprotokolle einer teilnehmenden Beobachtung der acht begleiteten Workshops hinzugezogen. Diese diente darüber hinaus dazu, gewonnene Erkenntnisse fortlaufend in die Weiterentwicklung des Weiterbildungsprogramms einfließen zu lassen. Hierfür wurden mehrere kurze Feedbacksessions mit dem Vermittlungsteam durchgeführt.

Das Weiterbildungsangebot besteht aus fünf Modulen, die Wissen und Handlungskompetenz im Umgang mit Antisemitismus fördern sowie jüdische Perspektiven vermitteln. Die Teilnehmenden reflektieren in Modul 1 „Mein Bild vom Judentum“ eigene Assoziationen zum Judentum, lernen in Modul 2 mittels des Kurzfilms „Hast du keine Angst?“ jüdische Perspektiven auf Antisemitismus kennen und setzen sich in Modul 3 anhand der Dauerausstellung „L'Chaim – Auf das Leben“ mit religiösen Traditionen, jüdischem Leben sowie Erfahrungen von Ausgrenzung und Verfolgung auseinander. Modul 4 „Geschichte des Antisemitismus“ vermittelt Grundlagen zur historischen Entwicklung des Antisemitismus, während Modul 5 „Ist das antisemitisch?“ das Erkennen von antisemitischen Inhalten in Bild und Text vertieft sowie deren strafrechtliche Relevanz reflektiert.

2. Beschreibung des Samples

Evaluiert wurden acht Workshops mit Bediensteten verschiedener Polizeibehörden aus NRW. Die Teilnehmenden hatten jeweils zwei Wochen vor und zwei Wochen nach dem Workshoptag die Möglichkeit, die Fragebögen der ersten und zweiten Online-Befragung auszufüllen. An der ersten Befragung nahmen 94 Personen und an der zweiten Befragung 53 Personen teil. 38 Personen

haben beide Fragbögen vollständig ausgefüllt. Der Erhebungszeitraum lag zwischen Anfang August und Ende November 2024.

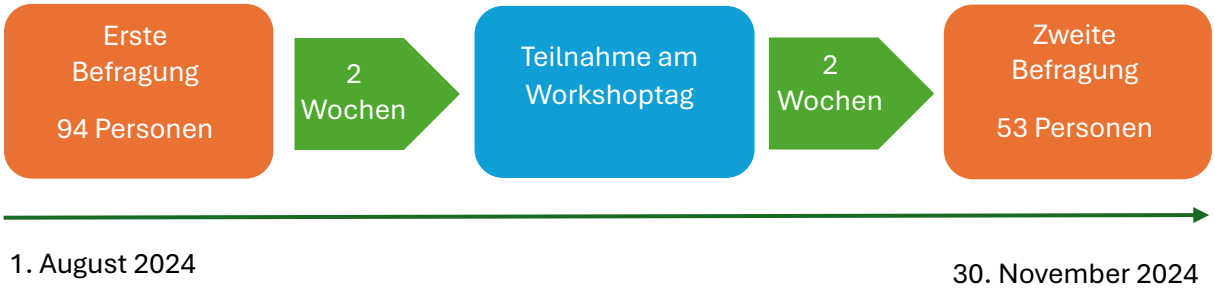

Abb. 1 Erhebungsschritte

2.1. Soziodemografie und polizeiliche Berufsfelder

Die Altersverteilung der Teilnehmenden zeigt eine beruflich erfahrene Zielgruppe mit dem Schwerpunkt zwischen 30 und 59 Jahren (davon 34 % im Alter von 40–49 Jahren, 27 % von 50–59 Jahren, 26 % von 30–39 Jahren) und spiegelt damit die Altersstruktur der Polizei NRW wider (Bund - Länder Demografieportal 2025). Die Geschlechterverteilung ist mit einem Anteil von 46 % Frauen und 53 % Männern relativ ausgewogen.

Die Mehrheit der Teilnehmenden ist entweder christlich geprägt (römisch-katholisch 27 %, evangelisch 24 %) oder gehört keiner Religion an (48 %), während muslimische Personen mit 1 % nur leicht und jüdische Personen gar nicht vertreten sind, womit Letztere im Sample im Verhältnis zum gesellschaftlichen Durchschnitt deutlich unterrepräsentiert sind (Forschungsgruppe Weltanschauung in Deutschland 2024).

Die Mehrheit der Teilnehmenden ist akademisch gebildet, 82 % verfügen über einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Eine abgeschlossene Berufsausbildung gaben 16 % der Teilnehmenden an. Mit einem Meister-, Techniker- oder Fachschulabschluss sind lediglich 2 % der Teilnehmenden vertreten.

Die Teilnehmenden wurden zudem gebeten, im Rahmen einer offenen Frage ihr spezifisches Berufsfeld innerhalb der Polizei zu nennen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmenden in vielfältigen polizeilichen Arbeitsfeldern tätig sind, wobei der Schwerpunkt auf Ermittlungs- und kriminalpolizeilichen Diensten sowie dem Einsatz- und Außendienst liegt. Diese Bereiche spielen eine zentrale Rolle bei der Erfassung, Einordnung und Bearbeitung antisemitisch motivierter Straftaten sowie im Kontakt mit Betroffenen.

2.2. Teilnahmemotivation und Erwartungen an das Weiterbildungsangebot

Die Teilnahmegründe am Seminar sind vielfältig, wobei berufliches Interesse im Vordergrund steht: 33 % der Teilnehmenden wollen ihr Wissen und ihre Kompetenzen erweitern, 13 % beruflich auf dem Laufenden bleiben, 8 % ihre Aufgaben besser bewältigen. Weitere gaben Karriereentwicklung (1 %) oder eine neue Tätigkeit (1 %) als Motivation an. Diese Ergebnisse heben die

Bedeutung und den Bedarf antisemitismuskritischer Bildungsangebote für die berufliche Praxis von Polizeiangehörigen hervor.

Gleichzeitig ist auch ein großer Anteil der Teilnehmenden intrinsisch an der Thematik des Workshopangebots interessiert. 25 % möchten ihre Kenntnisse aus persönlichem Interesse vertiefen. Soziale Motive wie das Kennenlernen anderer Personen (5 %) oder Spaß an der Teilnahme (2 %) sind seltener. Nur 11 % gaben eine verpflichtende Teilnahme an. Die insgesamt hohe persönliche und berufliche Motivation zeigte sich auch in der aktiven, engagierten Workshop-Teilnahme.

Das Interesse zeigt sich auch in den Erwartungen und Wünschen der Teilnehmenden an die Workshopinhalte, welche im Fragebogen mittels einer offen gestellten Frage angegeben werden konnten. So liegt ein zentraler Schwerpunkt der Erwartungen auf der Auffrischung und Vertiefung von Wissen zu Judentum, Antisemitismus und jüdischem Leben. Besonders betont wird der Bedarf an einer differenzierten Auseinandersetzung mit verschiedenen Antisemitismusformen sowie der Abgrenzung zwischen legitimer Kritik am israelischen Staat und israelbezogenem Antisemitismus.

Viele berichteten, sich seit dem 7. Oktober 2023 mit widersprüchlichen Informationen über den Nahostkonflikt konfrontiert zu sehen. Daraus resultiert für die Teilnehmenden ein starkes Bedürfnis nach fundierter Aufklärung über israelbezogene Antisemitismusformen sowie über die historischen und politischen Hintergründe des Nahostkonflikts.

Zusätzlich besteht großes Interesse an praxisnahen Ansätzen im Umgang mit Antisemitismus, am Perspektivwechsel sowie an Austausch und gemeinsamer Reflexion. Die Erwartungen verdeutlichen die Vielschichtigkeit der Bedürfnisse der Zielgruppe und unterstreichen die Bedeutung eines praxisnahen Seminarformats.

2.3. Vorwissen über die Bildungsinhalte

Die Mehrheit der Teilnehmenden (64 %) hatte bereits Kontakt mit Antisemitismus, wobei nur 3 % selbst betroffen waren. Am häufigsten begegnen sie Antisemitismus im beruflichen Kontext (26 %), z. B. bei Demonstrationen oder im Streifendienst. Dies bestätigt sich auch in der Beobachtung der Workshops: Teilnehmende berichteten, dass sie in ihrem Arbeitsalltag regelmäßig mit der Einordnung potenziell antisemitischer Vorfälle konfrontiert sind. Darüber hinaus gewinnt der berufliche Umgang mit Antisemitismus seit dem 7. Oktober verstärkt an Bedeutung, insbesondere im Kontext der Bewältigung von Aufgaben auf israelfeindlichen Demonstrationen.

Weitere wichtige Kontexte sind soziale Netzwerke (18 %), öffentliche Räume (15 %) sowie politische Veranstaltungen und Medien (je 13 %). Seltener nannten die Teilnehmenden ihr privates Umfeld (Freund:innen, Familie oder Kolleg:innen) als Quelle der Konfrontation mit Antisemitismus.

82 % der Teilnehmenden verfügten bereits über Vorwissen, vorwiegend aus dem Schulunterricht, insbesondere Geschichte (23 %) und Sozialkunde/Politik (13 %). Dieses Wissen ist oft historisch geprägt und bezieht sich primär auf Antisemitismus im Kontext des Nationalsozialismus und Rechtsextremismus. Aktuelle Erscheinungsformen wie israelbezogener oder verschwörungsideologischer Antisemitismus sind entsprechend seltener Teil dieses Vorwissens.

Zusätzlich gaben viele Teilnehmende an, sich im Selbststudium (15 %) informiert zu haben. Weitere Quellen waren berufliche Weiterbildungen (10 %), Studium (10 %) sowie Gespräche im persönlichen Umfeld, Religions- oder Ethikunterricht und Workshops (jeweils 4–8 %). Dies zeigt ein breites, teils selbstständig motiviertes Interesse am Thema.

3. Wirkungen des Weiterbildungsangebots auf Wissen über Antisemitismus, jüdisches Leben und demokratische Resilienz

Die Teilnehmenden wurden im Rahmen der Befragung vor und nach dem Workshop gebeten, ihr Wissen sowie ihre Kompetenzen in den Themenbereichen Antisemitismus und Judentum selbst einzuschätzen. Zusätzlich wurden sie zu beiden Zeitpunkten mit Fragen konfrontiert, die auf das Problembewusstsein gegenüber Antisemitismus und die Empathie mit Jüdinnen:Juden abzielten. Hinsichtlich des Wissens und der Kompetenzen zeigte sich in sämtlichen untersuchten Bereichen, dass die Teilnehmenden diese nach Abschluss der Workshops höher bewerten als zuvor. Ebenso lässt sich ein positiver Effekt des Weiterbildungsangebots auf das Problembewusstsein gegenüber Antisemitismus und die Empathie mit Jüdinnen:Juden feststellen.

3.1. Wissen und Kompetenzen

Die Teilnehmenden fühlten sich nach dem Workshop sicherer im Erkennen von Antisemitismus. Der Mittelwert lag vor dem Workshop bei 3,3 und nach dem Workshop bei 3,7. Besonders auffällig ist hierbei, dass der Anteil derjenigen, die sich „sehr sicher“ fühlten von 5 % auf 18 % anstieg. Gleichzeitig sank der Anteil unsicherer Einschätzungen von 11 % auf 0 %. Damit schätzen die Teilnehmenden bereits vor dem Workshop ihre Kompetenz im Erkennen von Antisemitismus als relativ hoch ein, was sich durch das Weiterbildungsangebot nur leicht steigert. Dies kann auch damit in Zusammenhang stehen, dass ein großer Teil der Teilnehmenden angibt, bereits über Vorwissen über Antisemitismus zu verfügen.

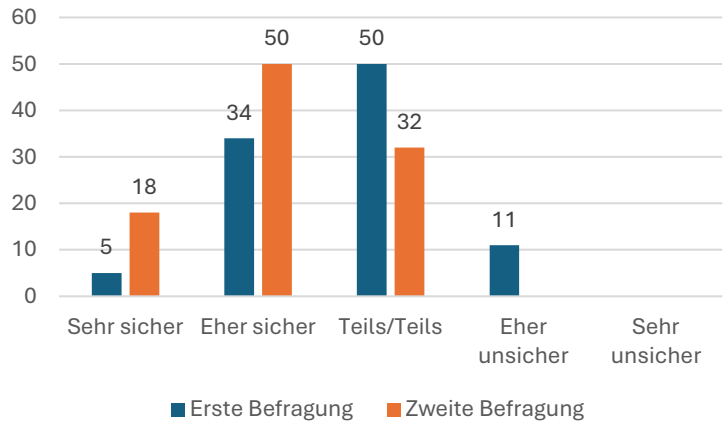

Abb. 2 Frage: Wie sicher fühlen Sie sich darin, Antisemitismus zu erkennen? Basis: n = 38. zweiseitig gepaarter T-Test p < 0.001. Angaben in Prozent.

Differenzierter fiel die Selbsteinschätzung beim Wissen über verschiedene Erscheinungsformen des Antisemitismus aus. Hier stieg der Mittelwert deutlich von 3,1 auf 4,2. Vor dem Workshop gaben nur 5 % an, diesem Thema „voll und ganz“ gewachsen zu sein – nach dem Workshop waren es 29 %. In den Workshops zeigten sich die Teilnehmenden meist sicher im Erkennen von sekundärem Antisemitismus. Als schwieriger erwies sich die Einordnung subtilerer Formen, insbesondere im Zusammenhang mit Israel. Viele Teilnehmende äußerten Unsicherheiten bei der Abgrenzung zwischen legitimer Kritik an der israelischen Politik und antisemitischen Ausdrucksweisen. Dies führte stellenweise zu kontroversen Diskussionen. Hier wurde bei einigen Teilnehmenden

deutlicher Widerstand sichtbar, den antisemitischen Gehalt der Aussage anzuerkennen, was auch auf ein einseitiges, teilweise vorurteilsbehaftetes Israelbild hinweist.

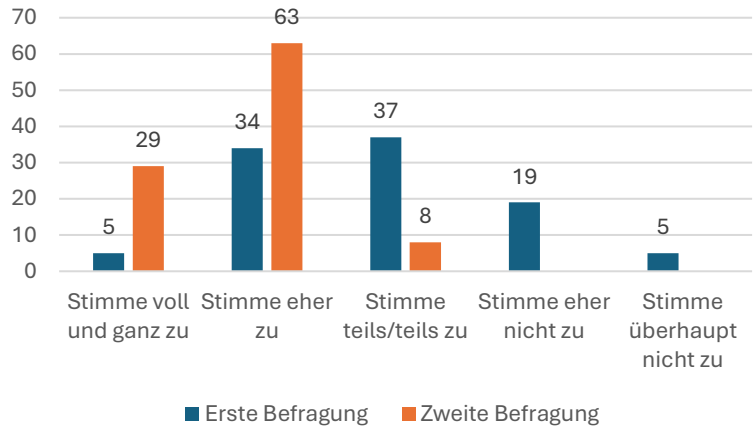

Abb. 3 Frage: Ich kenne verschiedene Varianten des gegenwärtigen Antisemitismus. Basis: n = 38. zweiseitig gepaarter T-Test p < 0.001. Angaben in Prozent.

Auch in Bezug auf die Selbsteinschätzung des Wissens zur Geschichte des Antisemitismus lässt sich eine signifikante Veränderung durch den Workshop feststellen. Die Mittelwerte lagen vor dem Workshop bei 2,9 und danach bei 3,9. Damit stellt das Thema ebenfalls einen der Bereiche dar, in welchem die Teilnehmenden bei sich selbst größere Wissensdefizite wahrnahmen, welche durch den Workshop erfolgreich ausgeglichen werden konnten. Vor den Workshops stimmten lediglich 2 % der Teilnehmenden „voll und ganz“ zu, Kenntnisse in diesem Themenbereich zu besitzen. Nach Abschluss der Workshops stieg dieser Anteil auf 16 %.

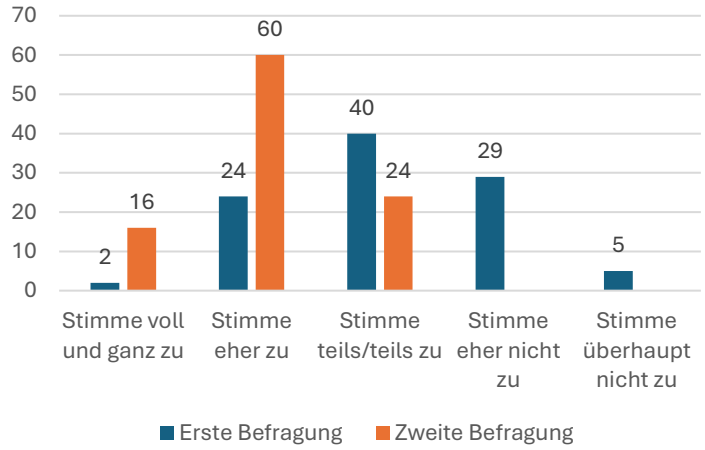

Abb. 4 Frage: Ich kenne Aspekte der historischen Entwicklung der Judenfeindschaft vom Mittelalter bis in die heutige Zeit. Basis: n = 38. zweiseitig gepaarter T-Test p < 0.001. Angaben in Prozent.

Kenntnisse über das Judentum sowie über religiöse jüdische Traditionen bilden den Themenbereich, in dem die Teilnehmenden bei sich selbst den deutlichsten Wissenszuwachs wahrnahmen. Der Mittelwert stieg hier von 2,7 auf 4,0. Vor dem Workshop stimmten lediglich 8 % der Teilnehmenden „eher“ zu, dass sie über Wissen zum Judentum verfügen, während dieser Wert nach dem Workshop auf 50 % anstieg. In den Workshops zeigte sich, dass viele Teilnehmende vor allem historisch geprägte Vorstellungen vom Judentum aufwiesen – oft verbunden mit der Shoa oder dem

Nahostkonflikt. Einigen wurde dieses einseitig geprägte Bild erstmals bewusst. Gleichzeitig bestand ein hohes Interesse an jüdischer Kultur und religiöser Praxis, insbesondere im Hinblick auf einen kultursensiblen Umgang im Polizeialltag. Die Ergebnisse zeigen insgesamt, dass die Wissensdefizite durch den Workshop erfolgreich aufgegriffen und das Wissen der Teilnehmenden über das Judentum deutlich erweitert werden konnten.

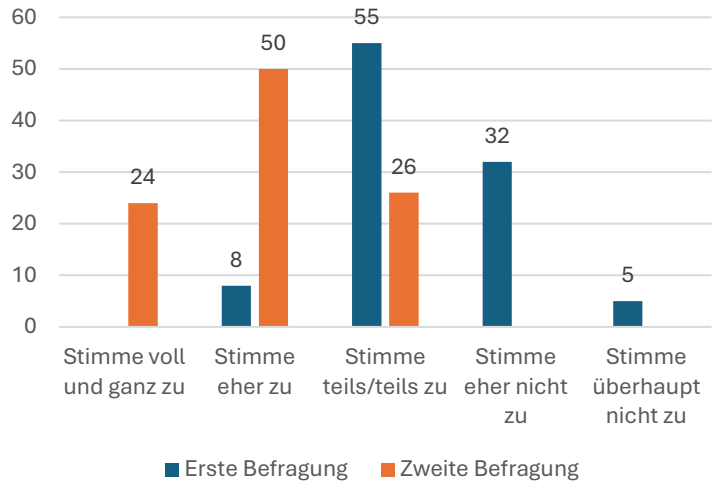

Abb. 5 Frage: Ich habe grundlegendes Wissen über das Judentum (z.B. in Bezug auf Rituale, Feiertage und Speisegesetze). Basis: n = 38. zweiseitig gepaarter T-Test p < 0.001. Angaben in Prozent.

3.2. Empathie und Problembewusstsein

In Bezug auf die Empathie mit der Situation von Jüdinnen:Juden sowie das Problembewusstsein gegenüber Antisemitismus zeigten sich ebenfalls eine Wirksamkeit durch das Bildungsangebot. Der Mittelwert der Zustimmung zur Aussage, dass Jüdinnen:Juden religiöse Symbole aus Angst verdeckt tragen, stieg leicht von 4,3 auf 4,6. Vielen war dies bereits vor dem Workshop bewusst: 54 % stimmten „voll und ganz“ zu – nach dem Workshop waren es 63 %. Der Anteil derjenigen, die „eher“ zustimmten stieg von 27 % auf 32 %, während der Anteil von Teilnehmenden mit neutraler Haltung („teils/teils“) von 16 % auf 5 % sank. Nach dem Workshop gab keine:r der Teilnehmenden mehr an, das Verstecken jüdischer religiöser Symbole „eher nicht“ nachvollziehen zu können.

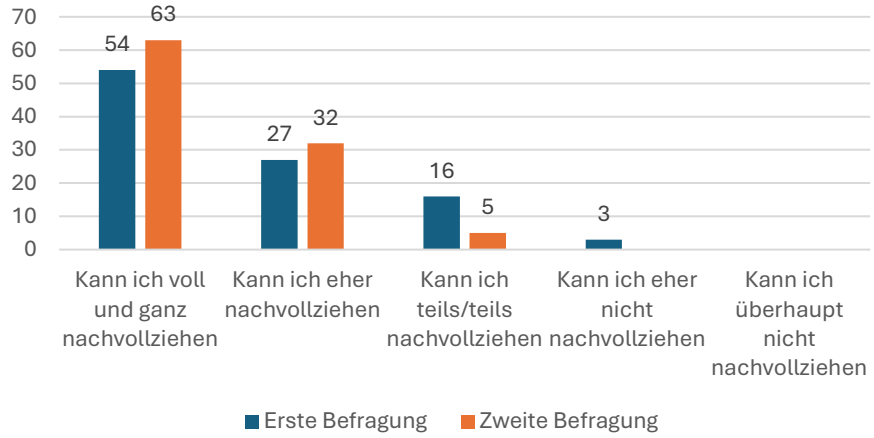

Abb. 6 Frage: Einige JüdinnenJuden tragen aus Angst vor Anfeindungen religiöse Symbole nur verdeckt. Basis: n = 38. zweiseitig gepaarter T-Test p < 0.01. Angaben in Prozent.

Den Wunsch nach besserem polizeilichem Schutz für jüdische Einrichtungen konnten viele ebenfalls bereits vor dem Workshop nachvollziehen. Auch hier zeigte sich eine Wirkung des Bildungsangebots: Der Mittelwert stieg von 4,0 auf 4,3. Vor dem Workshop stimmten 33 % der Teilnehmenden „voll und ganz“ zu, nach dem Workshop waren es 55 %. Der Anteil derer, welche dies „eher“ oder „teils/teils“ nachvollziehen, sank von 38 % auf 29 % bzw. von 24 % auf 16 %. Der Anteil derjenigen, die dies „eher nicht“ nachvollziehen, sank von 5 % auf 3 %.

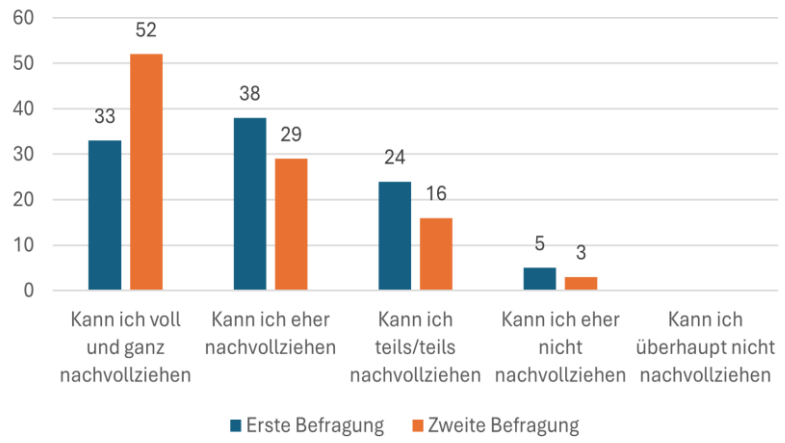

Abb. 7 Frage: Einige JüdinnenJuden wünschen sich einen besseren polizeilichen Schutz von jüdischen Einrichtungen (wie Synagogen, Schulen etc.). Basis: n = 38. zweiseitig gepaarter T-Test p < 0.01. Angaben in Prozent.

Eine deutlichere Wirksamkeit lässt sich in Bezug auf die Wahrnehmung von Antisemitismus als Problem feststellen. Vor dem Workshop stimmten 34 % der Teilnehmenden der Aussage, dass Antisemitismus in Deutschland ein Problem darstellt, „voll und ganz“ zu; nach dem Workshop waren es 58 %. Der Anteil derjenigen, die „eher“ zustimmten, sank von 42 % auf 29 %, und der Anteil der „teils/teils“-Zustimmungen von 16 % auf 13 %. Nach dem Workshop stimmte niemand mehr „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu. Dies deutet darauf hin, dass der Workshop dazu beitragen konnte, insbesondere die Sensibilisierung der Teilnehmenden für Antisemitismus als gesellschaftliches Problem zu stärken und eine Reflexion und Neubewertung anzuregen.

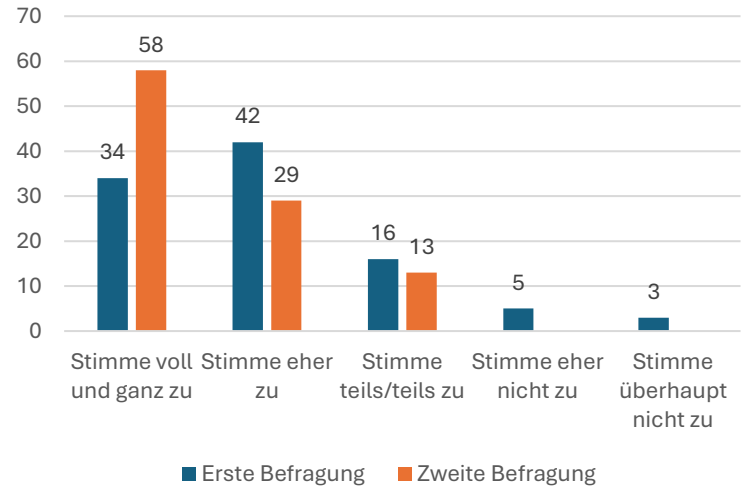

Abb. 8 Frage: Judenfeindschaft ist in Deutschland ein besorgniserregendes Problem. Basis: n = 38. zweiseitig gepaarter T-Test p < 0.01. Angaben in Prozent.

Damit konnte das Weiterbildungsangebot nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch zur Förderung demokratischer Resilienz beitragen. Besonders das Modul „Hast du keine Angst?“ trug zur Perspektiverweiterung bei, indem es die Vielfalt jüdischer Positionen und Erfahrungen mit Antisemitismus vermittelte. Durch ein Video mit persönlichen Erlebnissen von Jüdinnen:Juden und anschließende Reflexion konnten die Teilnehmenden die emotionalen Auswirkungen von Antisemitismus nachvollziehen und die Bedeutung des Einsatzes gegen Antisemitismus erkennen. Viele Teilnehmende berichteten von einer emotionalen Erschütterung, etwa über die Notwendigkeit für Jüdinnen:Juden, ihre Identität im Alltag zu verstecken. Andere äußerten, dass es ihnen durch die Erfahrungen der Jüdinnen:Juden im Video leichter fallen würde, Antisemitismus als Tatsache zu sehen, da sie diesen in ihrem eigenen Alltag wenig bemerken würden.

4. Einschätzung des Weiterbildungsangebots durch die Teilnehmenden

In der zweiten Befragung wurden die Teilnehmenden um eine subjektive Einschätzung des Weiterbildungsangebots sowie der angewandten Methoden gebeten. Zudem hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Antworten durch ein offenes Feedback zu ergänzen. Insgesamt stieß das Workshopformat bei den Teilnehmenden auf große Akzeptanz. Die Teilnehmenden empfanden das Angebot als lehrreich, interessant und praxisnah. Viele fühlten sich nach dem Workshop besser in der Lage, Antisemitismus zu erkennen. Verbesserungsvorschläge betrafen vor allem den modernen Antisemitismus, der als zu knapp behandelt wahrgenommen wurde. Einige wünschten sich einen stärkeren Fokus auf aktuelle Themen, insbesondere auf den Nahostkonflikt. 89 % der Teilnehmenden bewerteten das Weiterbildungsangebot mit „sehr gut“ oder „gut“, 9 % mit „befriedigend“ und nur 2 % mit „ausreichend“.

In Bezug auf die einzelnen Module zeichneten sich jedoch Unterschiede ab. Das Modul „Hast du keine Angst?“ erhielt mit 62 % die höchste Zustimmung. Dies unterstützt die Beobachtung aus den Workshops, dass hier bei den Teilnehmenden Impulse zur Reflektion und Perspektiverweiterung gesetzt werden konnten. Die Führung durch die Dauerausstellung sowie die Methode „Mein Bild vom Judentum“ erfuhren ebenfalls große Akzeptanz und wurden von 53 % bzw. 49 % der Teilnehmenden ebenfalls mit der Bestnote bewertet. Demnach schienen insbesondere Methoden, welche auf die Vermittlung jüdischer Perspektiven abzielten, bei den Teilnehmenden auf Interesse zu stoßen. Die Methode „Ist das Antisemitisch?“ wurde ebenfalls überwiegend positiv bewertet, 47 % der Teilnehmenden gaben dem Modul die Bestnote. Im Vergleich dazu schnitt der Vortrag zur Geschichte des Antisemitismus etwas schlechter ab: Nur 36 % der Teilnehmenden vergaben die Note 1. Die genauen Hintergründe der Bewertungen lassen sich aus den Zahlen allein jedoch nicht ableiten.

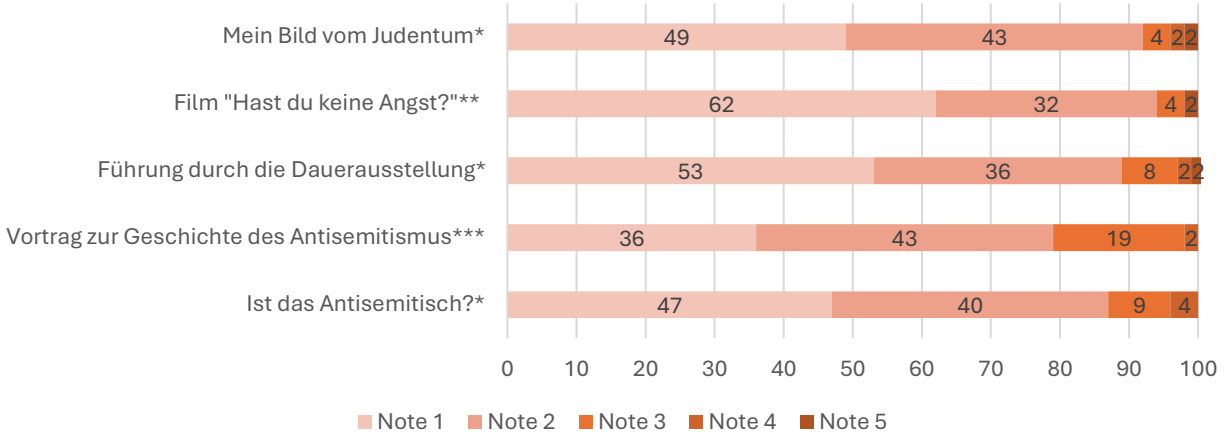

*Abb. 9 Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den einzelnen Modulen des Seminars? Bewerten Sie jeweils mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft). Basis: *n = 53 **n = 50 ***n = 47. Angaben in Prozent.*

Hinweise liefern die Antworten auf die Frage nach der Verständlichkeit der verschiedenen Module. Auch hier schnitt der Vortrag zur Geschichte des Antisemitismus verhältnismäßig schlecht ab: Nur 50 % der Teilnehmenden bewerteten ihn als „voll und ganz“ verständlich. Diese geringere Zugänglichkeit steht im Gegensatz zu dem zuvor beschriebenen Ergebnis, dass die Teilnehmenden gerade in diesem Themenbereich den größten Wissenszuwachs verzeichneten. Dies könnte darauf hindeuten, dass die anspruchsvolle Vermittlung historischer Inhalte insbesondere für Teilnehmende mit geringerer Vorkenntnis eine Herausforderung darstellte und sich deshalb in einer kritischen Bewertung niederschlägt. Weitere Hinweise lassen sich aus dem offenen Feedback ableiten, das die Teilnehmenden ihrer Bewertung anfügen konnten. So merkten Teilnehmende an, dass sie die historische Thematisierung des Antisemitismus als weniger relevant empfanden, insbesondere, wenn sie sich auf frühere Epochen konzentrierte.

Auch die Führung durch die Dauerausstellung wurde nur von 57 % als vollständig verständlich bewertet – möglicherweise bedingt durch das frontale Format. Interaktive Methoden schnitten deutlich besser ab: Der Film „Hast du keine Angst?“ wurde von 82 %, die Methode „Mein Bild vom Judentum“ von 70 % und „Ist das antisemitisch?“ von 68 % der Teilnehmenden als „voll und ganz verständlich“ eingestuft. Dies unterstreicht die Wirksamkeit partizipativer Formate sowie methodischer Ansätze, die die Betroffenenperspektive auf Antisemitismus fokussieren.

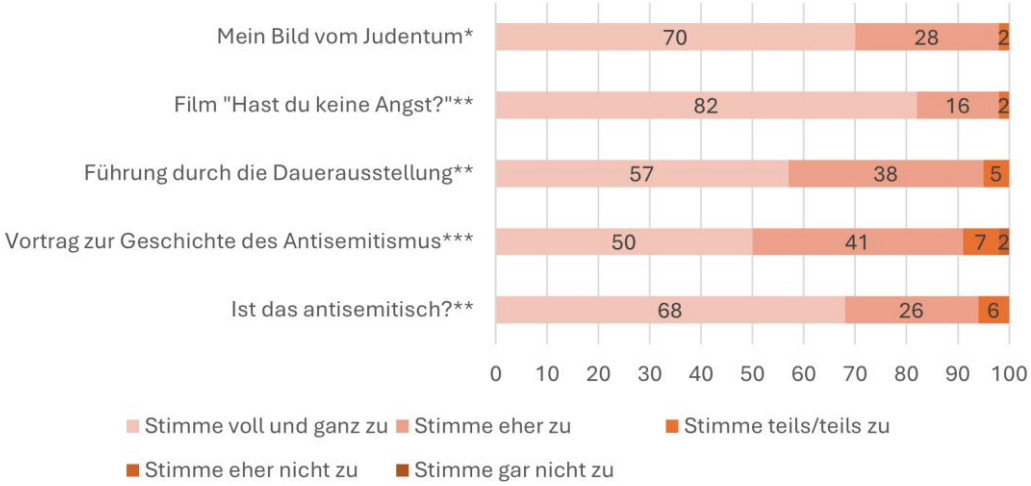

*Abb. 10 Frage: Die Inhalte der Module wurden verständlich präsentiert. Basis: *n = 50 **n = 53 ***n = 46. Angaben in Prozent.*

Abschließend wurden die Teilnehmenden gebeten, die Bedeutung des Weiterbildungsangebots sowohl im Hinblick auf ihre persönliche Entwicklung als auch im Kontext ihrer beruflichen Tätigkeit zu bewerten. 70 % der Teilnehmenden fanden die Themen des Seminars „voll und ganz“ interessant, 25 % stimmten „eher“ zu. Zudem bewirkte das Weiterbildungsangebot die Motivation, sich auch in Zukunft mit den Inhalten auseinanderzusetzen: 58 % stimmten der Aussage „voll und ganz“ zu. Das Interesse an weiterem Lernen wurde auch im offenen Feedback deutlich.

Bezüglich der beruflichen Relevanz gaben 58 % der Teilnehmenden an, dass die erworbenen Kompetenzen „voll und ganz“ für ihren Arbeitsalltag relevant seien. 23 % stimmten „eher“ zu. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass das Weiterbildungskonzept inhaltlich auf die spezifischen Anforderungen der Zielgruppe abgestimmt war und sowohl relevantes Wissen als auch praxisorientierte Kompetenzen vermitteln konnte, welche im beruflichen Handlungsfeld der Teilnehmenden anwendbar sind. Auch im offenen Feedback wurde die Praxisnähe der eingesetzten Methoden mehrfach hervorgehoben. Im privaten Kontext wurde die Relevanz des Gelernten weniger stark wahrgenommen: 38 % stimmten „voll und ganz“ zu.

Die Wirkung des Workshops auf die Reflexion eigener Vorurteile war weniger eindeutig. Nur 22 % gaben an, ihre eigenen Vorurteile überdacht und korrigiert zu haben. 22 % stimmten dem „eher“ oder „teils/teils“ zu. 22 % stimmten „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu. In diesem Zusammenhang ist relevant, ob die Teilnehmenden eigene Vorurteile wahrnehmen. Zumindest deuteten etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmenden an, sich eigener Vorurteile bewusst zu sein und diese korrigieren zu wollen. Ein ähnliches Bild zeigte sich bei der Neubewertung vergangener Situationen: 26 % stimmten der Aussage „voll und ganz“ zu, dass sie mit dem Gelernten eine vergangene Situation anders bewerten würden.

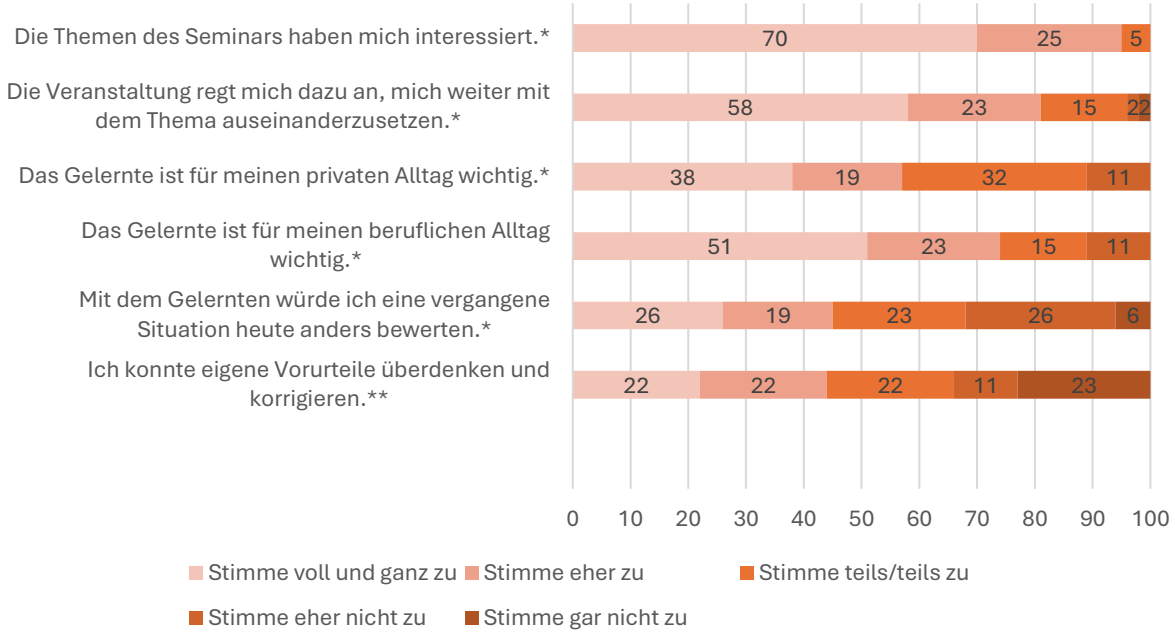

*Abb. 11 Frage: Bewerten Sie folgende Aussagen. Basis: *n = 53 **n = 51. Angaben in Prozent.*

5. Zusammenfassung und Diskussion

Durch die Evaluation konnten Wirksamkeit sowie Akzeptanz des Weiterbildungsangebots des Jüdischen Museums Westfalen untersucht werden. Die Zielgruppe stellten Angehörige der Polizei NRW dar. Die im Seminar eingesetzten Methoden zielten darauf ab, ein fundiertes Verständnis für Antisemitismus, das Judentum sowie Empathie für die Lebensrealitäten von Jüdinnen:Juden zu fördern. Dabei stand die Dekonstruktion stereotyper Denkmuster, die Sensibilisierung für unterschiedliche Formen von Antisemitismus und die Vermittlung der Vielfalt jüdischen Lebens im Mittelpunkt. Gleichzeitig sollten Defizite im Bildungsbereich aufgearbeitet und die Teilnehmenden dazu befähigt werden, Antisemitismus sowohl im beruflichen als auch im gesellschaftlichen Kontext aktiv zu erkennen und ihm entgegenzutreten.

Die Wirksamkeit wurde mittels Selbsteinschätzungen zu Wissens- und Kompetenzzuwachs sowie durch die Messung der Veränderung des Problembewusstseins gegenüber Antisemitismus und Empathie mit der Situation von Betroffenen quantitativ untersucht. Ergänzend lieferten die Beobachtungen der Workshops zusätzliche Einblicke in Lernprozesse.

Viele Teilnehmende verfügten bereits über Vorkenntnisse – insbesondere zu Antisemitismus im Kontext der Zeit des Nationalsozialismus – und zeigten vor allem Wissenszuwächse zu verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus sowie dessen historische Entwicklung. Unsicherheiten und Widerstände betrafen vor allem subtilere Formen und die Abgrenzung zwischen israelbezogenem Antisemitismus und legitimer Kritik an israelischer Politik.

Das Weiterbildungsangebot konnte zudem einen Wissenszuwachs zu religiösen und kulturellen Aspekten des Judentums erzielen. Es stärkte die Fähigkeit zur Perspektivübernahme, förderte Empathie gegenüber Betroffenen antisemitischer Diskriminierung und konnte insbesondere in Bezug auf die Wahrnehmung von Antisemitismus als gesellschaftliches Problem die Teilnehmenden zu einer Reflektion und Neubewertung anregen. Besonders wirksam erwies sich dabei die

Einbindung jüdischer Stimmen und Erfahrungen. Damit konnte das Weiterbildungsangebot auch zur Förderung demokratischer Resilienz beitragen, indem es die Teilnehmenden für die Bedeutung des Schutzes jüdischen Lebens und die Gefahren antisemitischer Bedrohung sensibilisiert.

Dass sich diese Perspektiverweiterung vor allem mit der Vermittlung der Betroffenenperspektive in Zusammenhang bringen lässt, verweist darauf, dass eine nachhaltige antisemitismuskritische Bildung nicht nur durch kognitive Wissensbestände, sondern auch durch Einbezug der sozial-emotionalen Ebene erreicht wird. Die Erfahrungen aus der Beobachtung der Workshops zeigen, dass eine direkte Auseinandersetzung mit den Erfahrungen von Jüdinnen:Juden nicht nur für die konkreten Auswirkungen antisemitischer Vorurteile sensibilisiert, sondern die Teilnehmenden auch dabei unterstützt, abstrakte Konzepte antisemitischer Stereotype besser zu begreifen.

Zudem kann durch Empathie mit von Antisemitismus Betroffenen zu einer Solidarisierung mit Jüdinnen:Juden angeregt und befördert werden, Antisemitismus als reale Gefahr für das Leben in einer demokratischen Gesellschaft anzuerkennen. Insbesondere für die Zielgruppe der Polizeiangehörigen ist dies von zentraler Bedeutung, um ihnen die Tragweite ihres Handelns im Alltag zu verdeutlichen – sei es beim Objektschutz, bei Demonstrationen oder im direkten Austausch mit jüdischen Bürger:innen.

Die Qualität des Weiterbildungsangebots und der eingesetzten Methoden wurde von den Teilnehmenden mehrheitlich positiv bewertet und fand große Akzeptanz. Entscheidend für die Bewertung waren die gute Zugänglichkeit der Inhalte und die interaktive Methodengestaltung.

Besonders hervorgehoben wurde der hohe Praxisbezug, der insbesondere für Teilnehmende mit direktem Kontakt zu Straftaten relevant war. Das Angebot ging gezielt auf deren berufliche Anforderungen ein und stärkte so die Handlungskompetenz im Umgang mit antisemitisch motivierten Straftaten. Gleichzeitig ist ein kleinerer Teil der Zielgruppe in Bereichen tätig, welche organisatorische und technische Arbeitsfelder umfassen.

Das Angebot stieß insgesamt auf großes Interesse und motivierte die Teilnehmenden, sich weiter mit den Workshopinhalten auseinanderzusetzen. Bei einem Teil der Teilnehmenden regte es zudem die Reflexion eigener Vorurteile und vergangener Situationen an. Die durchgängig hohe Beteiligung und das Engagement im Workshopverlauf unterstreichen die positive Resonanz – wobei die freiwillige Teilnahme vieler Teilnehmender vermutlich zur hohen Akzeptanz beitrug.

6. Empfehlungen für zukünftige Workshops

Auf Basis der Diskussion der Evaluationsergebnisse ergeben sich folgende Empfehlungen für zukünftige Workshopformate:

Adressierung von aktuellen Erscheinungsformen und israelbezogenem Antisemitismus:
Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungen seit dem 7. Oktober 2023 und dem verstärkten Auftreten von israelbezogenem Antisemitismus im Arbeitsalltag von Angehörigen der Polizei erscheint es relevant, diese Form spezifisch zu adressieren. Diese Empfehlung basiert auch auf der Tatsache, dass Teilnehmende den Wunsch nach einer Aufklärung in diesem Bereich äußerten. Zudem zeigte sich, dass die historische Thematisierung von Antisemitismus in früheren Epochen von Teilnehmenden als weniger relevant wahrgenommen wurde. Daher sollte der Fokus in zukünftigen Workshops verstärkt auf die aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus gelegt werden, auch um den Teilnehmenden ein besseres Verständnis für die Herausforderungen in der heutigen Gesellschaft zu ermöglichen.

Einbezug der Betroffenenperspektive:
Die Integration der Perspektive von Betroffenen hat sich als besonders wirkungsvoll erwiesen, um das Verständnis und die Empathie der Teilnehmenden zu fördern. Es liegt nahe, diese Perspektive für zukünftige Workshopkonzepte verstärkt einzusetzen. Vor dem Hintergrund der Relevanz einer stärkeren Fokussierung des israelbezogenen Antisemitismus erscheint es dabei relevant, speziell auf die besondere Bedeutung einzugehen, welche der israelische Staat als Schutzraum vor Antisemitismus und als Ort der Selbstbestimmung für viele Jüdinnen:Juden einnimmt. Die Thematisierung der Bedeutung Israels sowie der Historie des Staats bietet die Möglichkeit, ein differenziertes Bild zu vermitteln und gleichzeitig die Empathie mit Jüdinnen:Juden zu fördern. Das Jüdische Museum Westfalen bietet in diesem Zusammenhang einen idealen Rahmen, um Antisemitismusprävention und jüdische Perspektiven in einem ganzheitlichen Ansatz zusammenzuführen.

Didaktische Gestaltung und Interaktivität:
Vor dem Hintergrund der Bedeutung der inhaltlichen Zugänglichkeit und der in den Methoden verankerten Interaktivität für die Akzeptanz der Workshops sollte in zukünftigen Angeboten ein stärkerer Fokus auf die didaktische Gestaltung von Vorträgen und Führungen gelegt werden. Eine mögliche Strategie könnte darin bestehen, die Vermittlung komplexer Inhalte verstärkt durch interaktive Elemente zu ergänzen, um sowohl die Zugänglichkeit als auch die Motivation der Teilnehmenden zu fördern. Gleichzeitig sollte berücksichtigt werden, dass ein Wissenszuwachs – wie an anderer Stelle festgestellt – auch durch anspruchsvolle Inhalte erzielt werden kann.

Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen:

Zukünftige Weiterbildungsangebote sollten die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmenden berücksichtigen. Während die praxisorientierte Gestaltung der Inhalte für viele Polizeibeamte von großer Bedeutung ist, ist es ebenso wichtig, die Anforderungen der Teilnehmenden aus nichtoperativen Tätigkeitsbereichen zu berücksichtigen. Zudem erscheint es erforderlich, zukünftige Erhebungen um Zielgruppen zu erweitern, die zu einer Teilnahme am Seminar verpflichtet wurden, um ein umfassenderes Bild der Wirksamkeit und Akzeptanz zu gewinnen.

Literaturverzeichnis

Bund - Länder Demografieportal (2025): Altersstruktur im öffentlichen Dienst. Online verfügbar unter https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/oeffentlicher-dienst-altersstruktur.html, zuletzt geprüft am 09.01.25.

Forschungsgruppe Weltanschauung in Deutschland (2024): Religionszugehörigkeiten 2023. Online verfügbar unter https://fowid.de/meldung/religionszugehoerigkeiten-2024#:~:text=Daraus%20und%20aus%20weiteren%20Rechercheergebnissen%20ergibt%20sich,Religionsgemeinschaften%204%2C1%20Prozent%2C%20Konfessionsfreie%2046%2C8%20Prozent%20der, zuletzt geprüft am 09.01.24.